

Oschersleben, den 30. April 2021

Liebe Mädchen und Jungen der Dienstagskatechese,

einige von Euch haben vielleicht mitbekommen, daß ich vor zwei Wochen einen Gottesdienst mit Tieren gefeiert habe. Darauf werde ich immer wieder angesprochen. Genauer gesagt, habe ich mit dem Menschen gebetet und die Tiere gesegnet. Beim Vaterunser haben die Hunde höchstens gebellt. Und das Kreuzzeichen konnten sie auch nicht. Habt Ihr Tiere zu Hause? Meine Schwester Sophia wollte als Kind immer einen Hund haben, aber meine Eltern wollten keinen Hund. Wir hatten eine Mietwohnung in der Stadt und keinen Garten. Heute hat meine Schwester eine große Familie, einen kleinen Garten und einen sehr sympathischen Hund namens Pinto. Pinto ist sehr treu, gehorsam und dankbar, daß er jetzt gut behandelt wird. Er hatte eine schwere Jugend als Straßenhund und wurde von Tierquälern verletzt. Viele Kinder lieben Tiere, besonders Hunde und Pferde. Einige haben auch ein Aquarium mit Fischen, Schnecken und anderen Bewohnern des Wassers. Eine von Euch hat sogar eine Schlange zu Hause. Aber kann man mit Tieren einen Gottesdienst feiern? Was würdet Ihr sagen? Vor einiger Zeit bekam ich diese Anfrage. Zunächst wollte ich weder Ja noch Nein sagen, sondern lud die Interessenten zu einem Gespräch ein. Ich habe dann gesagt: Ja, die Kirche segnet auch Felder, Äcker und Tiere. Das könnten wir also machen. Aber wir müssen aufpassen, daß wir die Tiere nicht wie Menschen behandeln. Nachdem das geklärt war, wollte ich die Einladung nicht ablehnen. Die Sache fand dann auf einer Wiese am Peseckendorfer Weg statt. Auch die Zeitung war da. Ich bekam sogar eine E-Mail von einem Radioredakteur. Ich glaube, in Bezug auf Tiere und Menschen kann es einige Mißverständnisse geben. Darum möchte ich ein paar Gedanken dazu äußern. Also: Tiere sind unsere Mitgeschöpfe. Gott hat ihnen das Leben geschenkt und sie wunderbar erschaffen. Ein Schmetterling, ein Bienenstaat oder ein Tiefseefisch können uns beeindruckende Spuren des Schöpfers sein. In ihnen erkennen wir die Größe und Intelligenz dessen, der die Welt erschaffen hat. In der Bibel kommen viele Tiere vor. Zum Beispiel erzählt der Prophet Natan König David eine Geschichte mit einem Lamm: „der Arme aber besaß nichts außer einem einzigen kleinen Lamm, das er gekauft hatte. Er zog es auf und es wurde bei ihm zusammen mit seinen Kindern groß. Es aß von seinem Stück Brot und es trank aus seinem Becher, in seinem Schoß lag es und war für ihn wie eine Tochter“ (2 Sam 12, 3). Als Kinder haben wir unsere toten Wellensittiche nicht einfach in den Müll geworfen, sondern draußen irgendwo beerdigt. Trotzdem: Findet Ihr

es normal, wenn es heute Tierfriedhöfe gibt (der in Teltow heißt auch noch „Tierhimmel“!), wenn sogar gefordert wird, es solle kirchliche Beerdigungen für Tiere geben? Ich finde dies falsch und schlimm. Denn wenn man ein Tier wie einen Menschen behandelt, ist das weder für das Tier noch für den Menschen gut. Und am Ende behandelt man dann auch Menschen wie Tiere. Tiere sind Spuren Gottes, Menschen sind erschaffen als „Abbild Gottes“ (Gen 1, 27). Ich habe dies beim „Tiergottesdienst“ den Leuten klar gesagt. Es gibt in der Schöpfung eine Ordnung, die wir mit unserem Verstand erkennen können. Diese von Gott in die Schöpfung hineingelegte Ordnung müssen wir respektieren. Einen Schäferhund werde ich anders als eine Weinbergschnecke oder eine Mücke behandeln. Und ich werde auch einen Menschen anders als einen Hund behandeln. Der Unterschied zwischen einer Mücke und einem Hund ist aber viel kleiner als der Unterschied zwischen einem Affen und einem Menschen. Kein Tier kann so unser Freund (oder Feind) werden wie ein Mensch. Ja, auch Tiere haben Seelen (das lateinische Wort für Tiere „animalia“ kommt von „anima“ – Seele), aber diese Seelen sind keine unsterblichen Seelen! Wir Menschen haben von Gott eine unsterbliche Seele. Bei unserem Tod trennen sich Leib und Seele. Der Leib ist dann ein Leichnam. Die Seele tritt vor Gott und erfährt ihr ewiges Schicksal Himmel oder Hölle. In vielen Sprachen gibt es deshalb auch verschiedene Worte, je nachdem, ob das Leben eines Menschen oder eines Tieres endet. Im Deutschen sagen wir eigentlich: Der Mensch *stirbt*, und das Tier *verendet*. Als ich auf einer Kolumbienreise mit der waagrecht ausgestreckten Hand zeigte, wie groß ein bestimmtes Kind schon war, wurde mir gesagt, daß man so nur die Größe von Tieren zeigen dürfe, daß man aber bei Menschen die Hand senkrecht halten müsse. Ich denke, daß gerade die Leute, die im Alltag sehr viel mit Tieren zu tun haben, den Unterschied zwischen Mensch und Tier genau kennen. Und vielleicht besser als viele Menschen, die sich ein Haustier als „Freund“ oder zur Unterhaltung halten. Tiere können auch nicht so wie Menschen gut oder böse sein. Zwar steht manchmal an einer Hoftür „Vorsicht! Böser Hund.“, aber ein Hund kann nie auf die Weise böse oder gut sein wie ein mit Verstand und freiem Willen begabter Mensch. Deswegen gibt es auch keine Tiergefängnisse, obwohl leider viele Tiere in Käfigen und Ställen gefangen sind und niemals auf eine grüne Wiese unter freiem Himmel kommen. Ich hoffe, Ihr versteht, was ich Euch sagen will. Ihr könnt mir auch gern dazu Eure Meinung schreiben oder Fragen stellen.

Herzliche Grüße

*Euer Christoph Sperling*